

Aus alten Foltergeräten werden Design-Objekte

Von Thomas Wyss. Aktualisiert am 12.02.2009 **2 Kommentare**

Der Lifestyle kennt keine Schmerzgrenze: Alte Turngeräte wie Bock, Pferdpauschen oder Schwedenkasten werden in Hocker, Sitzbänke und gar Trendtaschen verwandelt.



Die ehemaligen Turngeräte stammen zum Teil aus früheren Elite-Trainingszentren der Ex-DDR. Stephan Nyffenegger verkauft sie nun in Zürich.

Bild: Dominique Meienberg

Links

www.individum.ch

Offiziell lautete sein Name Herr Rietmann, wir aber nannten ihn nur Psycho. Im Saft seiner Jugend, hiess es, sei Psycho ein ziemlich erfolgreicher Amateurringer gewesen. Nun, zu Beginn der Achtzigerjahre, war er herbstlich verwelkt, zum Kettenraucher geworden und arbeitete als Turnlehrer in der Sekundarschule – in unserer Sekundarschule. Psycho hatte zwei sadistische

Vorlieben. Die erste: Jungs, die im Unterricht Blödsinn machten, sportlich schwächelten oder sein Motto «Ohne Schweiss kein Preis» aus Prinzip ablehnten, disziplinierte er – alte Schule halt – mit einer «Kopfnuss», die so hart war, dass sie beinahe eine Hirnerschütterung nach sich zog (den Schreibenden schmerzt es noch heute, wenn er daran zurückdenkt). Die zweite und schlimmere: Psychos Leidenschaft fürs Geräteturnen. Sein Standardwitz ging wie folgt: «Was wollt ihr heute machen?» Wir unisono: «Tschutte!» Er: «Gut, dann stellen wir die Geräte auf.»

Allein die exotischen Bezeichnungen der Fitnessgegenstände vermittelten Angst und Schrecken: Affenschwanz. Bock. Pauschenpferd. Reck. Schwebebalken. Schwedenkasten. Sprungtisch. Stufenbarren. Einzig der Medizinball suggerierte vermeintliche Linderung. Die Tortur pur aber manifestierte sich dann beim Exerzieren der Übungen selbst. Weil Psycho, der uns hätte absichern und auffangen müssen, altersbedingt nicht mehr die besten Reflexe hatte, donnerte praktisch in jeder Lektion mal wieder einer knallhart auf den Boden oder ging nur knapp an der Quetschung seiner meist noch unbefleckten Männlichkeit vorbei. (Die Mädchen hatten es dank Mutter Natur bedeutend einfacher, sie durften wenigstens einmal pro Monat, wenn «Tante Rosa» auf Besuch kam, aussetzen.) Dass die meisten von uns Jungs am Ende der Schulzeit «bloss» psychische Narben davontrugen, grenzte an ein Wunder. Dabei waren wir nicht die einzigen Geplagten, nein – Kameraden aus anderen Schulhäusern erzählten fast identisch haarsträubende Turngeschichten.

Patina mit Olympia-Schweiss?

Heute witzeln wir fast schon wehmütig über diese Erlebnisse, ganz ähnlich, wie wenn man in verklärten Erinnerungen über die RS oder die WKs schwelgt. Die Zeit, so scheint es, vermag eben tatsächlich alle Wunden zu heilen. Das Zauberwort heisst «scheint». Denn kürzlich, da sass der Schreibende in der Bar des im letzten Sommer zur Brasserie renovierten Restaurants Volkshaus in Zürich. Im Zentrum dieser Bar steht ein quadratischer Tisch. Und umgeben ist er – man glaubt, man spinnt – von einem alten Pferdpauschen und drei mindestens so alten Sprungtischen. Die Sportutensilien wurden so bearbeitet, dass sie nun als Sitzbänke dienen können. Man denkt: «Shit, der Lifestyle kennt echt weder Tabus noch Schmerzgrenzen.» Gleichzeitig spürt man, wie es sich langsam anpirscht, das verarbeitet geglaubte Turn-Trauma. Sofort den Shrink anrufen und einen Termin verlangen, um Gravierenderes zu verhindern? Nein. Therapie durch Recherche, das ist günstiger. Die Nachforschungen ergeben, dass es diese Retro-Art in Zürich zu kaufen gibt; sie steht im Showroom des Secondhand-Design-Ladens Individuum an der Seebahnstrasse 113 in Zürich.

Dessen Besitzer, Stephan Nyffenegger, erklärt, er habe die Turnhallen-Möbel erstmals anlässlich der Euro 08 in einem Shop in Wien gesehen. «Und eines Tages erhielt ich ein Mail aus Tschechien, und der Absender bot mir solche Objekte zum Kauf an. Da ich sie äusserst originell fand, kamen wir ins Geschäft.»

Von seinem tschechischen Händler hat Nyffenegger erfahren, dass die Turngeräte – das

Sortiment umfasst den Bock, den Pferdpauschen, den in der Höhe verstellbaren Schwedenkasten sowie den Sprungtisch – zwischen 50 und 100 Jahre alt sind. Sie stammen aus früheren Elite-Trainingszentren der Ex-DDR, der Ex-Tschechoslowakei, der Ex-UdSSR oder Rumäniens – was bedeuten könnte, dass die Patina des Leders gar durch Schweissperlen einstiger Turnstars und Olympiasiegerinnen wie Larissa Latynia, Nadia Comaneci oder Maxi Gnauck angereichert ist...was sich zum Bluffen natürlich bestens eignet.

Zurück zu den Fakten. Design-technisch interessant ist, dass durch die Zweckentfremdung der Turngeräte in Hocker und Bänke aus dem «form follows function» ein «function follows form» geworden ist. Und beim Testsitzen offenbart sich, dass die Dinger, die Nyffenegger als eine Art «zeitgeistigen Bohemian-Style» bezeichnet und deshalb «am ehesten in einer Loft, einer Lounge oder einem grosszügigen Wohnzimmer mit schönem Esstisch» sieht, nicht nur funktional, sondern auch verblüffend bequem sind. Ihren Preis (zwischen 800 und 2500 Franken) muss man hingegen sportlich nehmen. Nyffenegger erklärt ihn mit der Exklusivität: «Obwohl es sich um Industrie-Design handelt, ist jedes Objekt ein Einzelstück mit anderer Patina, etwas anderer Form und Höhe – und oft auch anderem Ursprungsort.»

Die Antiquitäten unserer Generation

Dass jemand auf die «Design by Verstümmelung»-Idee gekommen ist – die Beine wurden um mehr als die Hälfte abgesägt –, überrascht Nicole Kind, Leiterin Industrial Design an der Zürcher Hochschule der Künste, ZHdK, keinesfalls: «Lastwagen-Plachen dienen seit Jahren als Material für Freitag-Taschen, ebenso werden Ärzteschränke, Coiffeurstühle oder Swissair-Trolleys in Alltagsgegenstände umfunktioniert. Älteres Industrie-Design, oder, wie bei diesen Möbeln, serielle Industrie-Produktionen sind derzeit enorm beliebt. Ich denke, dass solche Gegenstände mit Geschichte für unsere Generation eine Art Antiquitäten darstellen – und teilweise fast schon Kunstcharakter haben.»

Werden wir also zur Dekoration bald Medizinbälle in die Stube rollen? Die Wäsche auf Stufenbarren trocknen? Gewiss ist nur eins: Ex-Turnlehrer Psycho würde jedem, den er mit einem solch «entweihten» Turngerät erwischt, sofort eine Kopfnuss verpassen.

(Tages-Anzeiger)

Erstellt: 11.02.2009, 22:24 Uhr

© Tamedia AG